



Bernhard Moestl

Wer Grenzen zieht, kann Wege öffnen

Das Tao der Erziehung



www.knaur.de

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knauer.de**

Die Folie des Schutzumschlags sowie die Einschweißfolie sind
PE-Folien und biologisch abbaubar.
Dieses Buch wurde auf chlor- und säurefreiem Papier gedruckt.



Copyright © 2010 by Knauer Verlag.
Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt
Th. Knauer Nachf. GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.
Bei der Anwendung in Beratungsgesprächen, im Unterricht und
in Kursen ist auf dieses Buch hinzuweisen.

Lektorat: Bettina Huber
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Umschlagabbildung: FinePic®, München
Layout und Satz: Veronika Preisler
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-426-65477-4

2 4 5 3 1

*Für Heidi, ohne die es
dieses Buch nicht gegeben hätte*



Inhalt

Vorwort	8
Einleitung	13

TEIL 1: WEGE ZUM SELBST **20**

*Bevor du dich daran machst, die Welt zu verändern,
geh dreimal durch dein eigenes Haus. (aus China)*

1. Die Kunst der Selbstreflexion Lerne, die Zukunft deines Kindes von deiner Vergangenheit zu trennen.	25
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

2. Die Kunst der Macht Lerne, die dir gegebene Macht zum Wohle deines Kindes zu nutzen.	45
-----------------------------------------------------------------------------------------------	----

3. Die Kunst der inneren Werte Lerne, dass dein Kind das Recht hat, seine eigene Moralvorstellung zu entwickeln.	63
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

TEIL 2: WEGE ZUM KIND **82**

*Kinder denken nicht weniger, nicht armseliger, nicht
schlechter als Erwachsene. Kinder denken anders.
(Janusz Korczak)*

4. Die Kunst der Wahrnehmung Lerne, dass dein Kind nicht das werden muss, was du nicht geworden bist.	87
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

5. Die Kunst der Zuwendung Lerne, dass Zeit und Zuwendung das Kostbarste sind, was ein Mensch zu geben hat.	105
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----



6. Die Kunst der Konsequenz

Lerne, dass Konsequenz Sicherheit und Schutz
und nicht Bedrohung ist. 121

7. Die Kunst, Grenzen zu ziehen

Lerne, dass das Erfahren von Grenzen keine Strafe,
sondern ein lebenswichtiges Recht ist. 137

8. Die Kunst der Autorität

Lerne, dass Autorität die menschliche Fähigkeit ist,
andere mittels Begeisterung zu führen. 153

9. Die Kunst der Disziplin

Lerne, dass Disziplin Entwicklung fördern soll,
aber nicht Unterwerfung. 169

TEIL 3 WEGE INS LEBEN 186

*Das Werk vollbringen, sich selbst zurückziehen,
so ist des Himmels Weg. (Laotse)*

10. Die Kunst der bedingungslosen Liebe

Lerne, die Liebe zu deinem Kind von der Erfüllung
deiner Wünsche zu trennen. 189

11. Die Kunst der Partnerschaft

Lerne, dass dein Kind nicht dein Partner, aber ein
gleichwertiges Gegenüber ist 203

12. Die Kunst des behüteten Gehenlassens

Lerne, dass Einfluss, aber auch Verantwortung
von Erziehenden Grenzen haben. 219

Epilog 227

Register 280

Liebe Leserinnen und Leser,

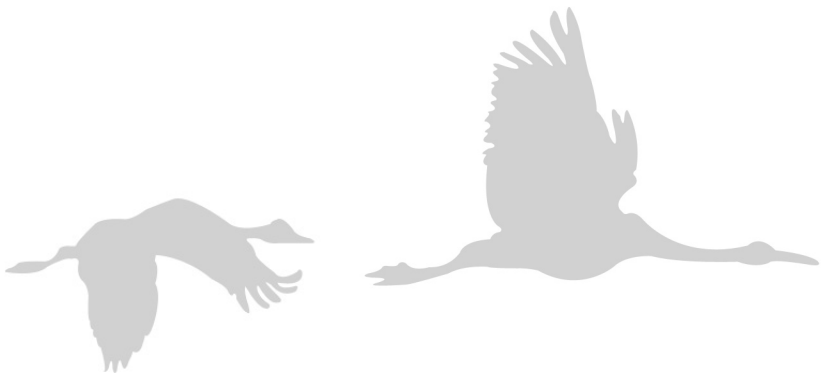
in meinen Seminaren und Vorträgen werde ich oft gefragt, welche Fähigkeit man als wichtigste besitzen oder trainieren müsse, um in der kommenden Zeit gut überleben zu können. Oft ist meine kurze Antwort für die Teilnehmer überraschend: Bewusstsein. Wovon? Von allem, das Sie antreibt oder abhält, so oder so zu handeln.

Unsere Gesellschaft und die ganze Welt befinden sich in einem Wandel, der vieles in Frage stellt. Selbst was über Jahrhunderte als richtig galt, darf und muss heute diskutiert und in Frage gestellt werden. Nicht mehr das Nachahmen des Althergebrachten wird in der Zukunft im Vordergrund stehen, sondern jene Handlungen, die auf bewusster Überlegung und Entscheidung basieren. So auch in der Erziehung. Sie haben sicher schon einmal von den legendären Kampfmönchen des chinesischen Shaolin-Klosters gehört. Diese können uns gerade in einer Zeit ein Vorbild sein, in der das Thema Gewalt in Gesellschaft und Erziehung einen immer größeren Raum einnimmt. Wer seine Schüler in oftmals tödlichen Kampftechniken ausbildet, kommt mit Drohen und Strafen nicht weit.

Auf vier Säulen ruht die Erziehung der Mönche, die es als Aufgabe sehen, junge Novizen in ein verantwortungsvolles, glückliches Leben zu begleiten: Demut, Autorität, Disziplin und Liebe. Eine Idee, die sich, wie Bernhard Moestl auf eindrucksvolle Weise aufzeigt, nicht auf die asiatische Welt beschränkt. Gefragt ist auch hier Ihr Bewusstsein. Nicht handeln, weil Sie es

eben so gelernt haben, sondern weil ehrliches Nachdenken Sie zur Überzeugung gebracht hat, das dies für Ihr Kind genauso richtig ist. Dieses Buch soll Ihnen auf diesem Weg Unterstützung sein.

Ihr
Gerhard Conzelmann
Präsident International Shaolin Institute e.V.





*Erkenne dich selbst,
bevor du Kinder zu erkennen trachtest.
Unter ihnen allen bist du selbst
ein Kind, das du zunächst
einmal erkennen, erziehen
und ausbilden musst.*

(Janusz Korczak)



1. Die Kunst der Selbstreflexion

Man erzieht durch das, was man sagt, mehr noch durch das, was man tut, am meisten durch das, was man ist. (Ignatius von Antiochien)

*Lerne, die Zukunft deines Kindes
von deiner Vergangenheit zu trennen.*

Viel ist in der letzten Zeit über Kinder diskutiert worden. Über ihre vielseitigen Entwicklungsmöglichkeiten, über ihre Probleme, über die immer größer werdenden Schwierigkeiten mit ihnen und über die Frage, wie das alles in den Griff zu bekommen sei. Experten wurden befragt, Eltern und Erzieher kamen als die sogenannten Betroffenen zu Wort. So vielfältig aber der Hintergrund der Diskutierenden und das Spektrum der möglichen Lösungen auch waren, in einem Punkt gab es erstaunliche Einigkeit: das Problem liegt an und bei den Kindern. Auffallend selten wurde dabei die Welt der Erwachsenen erwähnt. Vielleicht geschah es ja aus Unverständnis, vielleicht aus Unwissenheit, immer aber geschah es so, als gäbe es darüber nichts zu reden. Sicherlich war es kein Desinteresse. Mehr als einmal statteten Vertreter der Erwachsenenwelt der Welt der Kinder einen Besuch ab, die ihnen so fremd und lebensfeindlich erschienen sein muss wie einem Arktisbewohner die Wüste. Vielleicht gab es aber auch einen ganz anderen Grund: den einfachen Wunsch, zu vergessen, wie sehr diese beiden

1. Die Kunst der Selbstreflexion

Welten miteinander verwoben, wie sehr genau die diskutierten Kinder das Produkt und damit der Spiegel eben jener Erwachsenenwelt sind.

»Lasst unsere Erziehung in Ruhe«, scheinen die Großen zu rufen, »die haben wir schon lange und gut hinter uns gebracht. Sorgen machen uns doch nur die Kleinen.«

Der Blick in den eigenen Spiegel

In den Köpfen vieler Menschen entsteht nun ein sehr eigenartiges Bild. Auf der einen Seite sehen sie die Kinder: abhängig, ungeformt, unangepasst und voller vermeintlicher Fehler. Ihnen gegenüber stehen die Erwachsenen: unabhängig, geformt, angepasst und vermeintlich ohne alle diese Fehler. Schließlich haben sie den Prozess der Erziehung bereits abgeschlossen und treten nun an, ihr Lebenswissen an den unreifen Nachwuchs weiterzugeben, aus diesem sozusagen anständige Menschen zu machen.

Sehen Sie das Bild? Gut. Hier also die Kinder, die noch keine Moral kennen, keine Regeln beachten und die Fähigkeit zum Verzicht als eine der wichtigsten Tugenden erst erwerben müssen. Kinder möchten nämlich alles haben. Hier, jetzt und sofort. Ihnen gegenüber jene, die sie leiten sollen. Voller Reife, Disziplin und der Fähigkeit, zu entsagen. Ach so? Klar. Es sind doch Erwachsene. Niemals kämen diese auf die Idee, ein neues Handy, einen neuen Fernseher, einen neuen Computer oder ein neues Auto zu kaufen, das sie nicht wirklich unbedingt benötigen. Und viel weniger noch fiele ihnen jemals ein, sich das Geld zu borgen – sei es von Freunden, als Ratenkauf oder gar von der Bank –, nur um den Kauf auf der Stelle möglich zu machen. Erwachsene



haben Verzicht gelernt. Die tun so etwas nicht. Sie gehorchen auch allen Regeln. Schneller als erlaubt mit dem Auto zu fahren, käme ihnen genauso wenig in den Sinn, wie ohne vorherige Erlaubnis auch nur Lutschbonbons an sich zu nehmen. Es sei denn, andere täten vor ihnen das Gleiche. Aber das ist eine ganz andere Sache. Schließlich hat ihre Erziehung funktioniert! Ein komisches Bild, das ich Ihnen da zeige? Ich weiß. So wenig sie aber auch mit der Wirklichkeit zu tun hat, so sehr prägt diese Vorstellung seit langer Zeit das Erziehungsbild vieler Menschen und die Diskussionen darüber. Es ist so und nicht anders. Und es wird auch so bleiben. Wer nämlich den Mut hat, die heile Oberfläche der Erwachsenenwelt abzudecken und auch anzusprechen, worüber es nach Meinung so vieler nichts zu sprechen gibt, dem offenbart sich mit einem Schlag die gesamte, plötzlich ganz veränderte Szenerie. Mit ehrlichem Staunen muss der unvoreingenommene Betrachter nun erkennen, dass hier bei weitem nicht alles so ist, wie es sein sollte.

Viele Erziehende, so ist mit einem Mal ganz deutlich zu sehen, haben jenen Status, den sie von Kindern schon im frühen Alter erwarten, selbst nicht einmal annähernd erreicht.

Sie wären erschrocken, ja erzürnt, müssten sie ihr eigenes Verhalten bei Kindern beobachten. Schnell deckt unser Beobachter die Szene also wieder zu, und um seine eigenen Ansichten nicht zu gefährden, beschließt er, das soeben Gesehene im gleichen Moment auch wieder zu vergessen. In gewisser Hinsicht scheint dieses Verhalten natürlich notwendig und sogar gerechtfertigt zu sein. Ist doch Erziehung

1. Die Kunst der Selbstreflexion

am Ende nichts anderes als die Nachahmung und die Weitergabe von vermeintlich richtigem Verhalten. Genau hier liegt aber das Problem. Der menschliche Geist ist träge und übernimmt lieber Fertiges, als selbst etwas Neues zu schaffen. Und so entspringt die Antwort auf die Frage, was nun richtig und was nun falsch ist, vielmehr anerzogenen, unreflektiert übernommenen Werten als eigenem Nachdenken und persönlicher Reflexion. Mit oft schlimmen Folgen. Ich will Ihnen ein Beispiel geben.

Die fatalen Folgen unreflektierten Handelns

Lange Zeit wurden Kinder, die als Linkshänder auf die Welt gekommen waren, zu Rechtshändern umerzogen. Das hatte weder medizinische noch psychologische Ursachen. Die linke Hand galt einfach in vielen Kulturen als unrein, und man war der Meinung, dass gesellschaftskompatible Rechtshänder es später einmal leichter hätten. Erwachsene hatten also als Kinder gelernt, dass das bevorzugte Benutzen der linken Hand falsch und das der rechten eben richtig wäre. Keiner der so Erzogenen hätte zwar jemals sagen können, warum dem so war, aber jeder von ihnen wusste, dass die für ihn getroffene Entscheidung die einzig richtige war. Und so wurde ungeachtet all der Nachteile, die viele »Umerzogene« am eigenen Leib verspürt hatten, dieser vermeintliche Fehler auch beim Nachwuchs behoben.

Wäre übrigens damals die Meinung der sogenannten Gesellschaft aufseiten der Linkshänder gestanden, würden die meisten von uns wohl heute mit der linken Hand schreiben. Reflexion und Nachdenken hätten hier mehr geholfen als



blindes Nachahmen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Nachahmung an sich ist nicht das Problem. Jedes Lernen in der Natur beruht auf diesem wunderbaren Prinzip. Die Frage ist am Ende aber nicht, ob, sondern was wir nachahmen und warum wir es tun. Und genau bei dieser Überlegung gibt es einigiges nachzuholen.

Der erste Schritt: das objektive Bewerten der eigenen Kindheit

Wenn ich mit Menschen über die Themen Erziehung und Kindheit spreche, habe ich oft das Gefühl, man könne die Befragten in zwei Gruppen einteilen. Die Mitglieder der ersten Gruppe hatten die beste, schönste und wunderbarste Kindheit, die vorstellbar ist. Umsorgt von gleichwohl gütigen wie strengen Eltern, die reichlich zu geben, aber auch hart zu strafen wussten, erlebten sie eine Erziehung, bei der alles richtig und nachahmenswert war.

Die Angehörigen der zweiten, nach eigenem Empfinden nicht so glücklichen Gruppe verbinden weder Gutes mit der eigenen Kindheit noch mit dem Erziehungsstil der Eltern. Sie würden nichts, aber auch gar nichts selbst genauso tun, wie es an ihnen getan wurde.

Sehr selten begegne ich Menschen, die ihre Gefühle gegenüber den Eltern und ihren Erinnerungen an die Kindheit von der Frage trennen können, wohin ihre Erziehung sie am Ende geführt hat. Genau diese Fähigkeit ist es aber, die uns in die Lage versetzt, unseren Kindern als reflektierte Erwachsene zu begegnen und ihre Erziehung nicht aus Nachahmung, sondern aus Überzeugung entstehen zu lassen.

1. Die Kunst der Selbstreflexion

Schließlich ist es eine unbestreitbare Tatsache, dass den Erziehenden mit allem, was sie sind, und mit allem, was sie zu dem gemacht hat, das sie sind, eine viel größere Rolle im Erziehungsspiel zukommt als den immer diskutierten Kindern. Zeit also, uns einmal genauer mit diesen Erwachsenen auseinanderzusetzen.

Ehre deine Eltern, aber hinterfrage ihren Erziehungsstil

Sie fragen sich, warum das, wenn es doch so wichtig ist, bis jetzt noch nicht passiert ist? Vielleicht weil viele Erwachsene daran gar nicht interessiert sind. Die meisten Menschen sind nämlich der Meinung, dass jede Kritik an der Pädagogik der Eltern gleichzeitig eine Kritik an diesen persönlich ist. Und Eltern haben schließlich mehr für uns getan, entbehrt oder sonst wie erlitten, als dass man als Kind irgendein Recht hätte, sie zu kritisieren. Mag sein. Tatsächlich aber geht es hier weder um unsere Eltern noch um Kritik.

Technik und Wirkung von Erziehung sind nicht untrennbar mit den Erziehenden verbunden, und Eltern, mit deren Erziehungsstil wir nicht übereinstimmen, sind deswegen weder schlecht noch böse.

Das Unvermögen oder auch der Unwille, diese beiden Themen zu trennen, führt aber in weiterer Folge zu der sehr unangenehmen Unfähigkeit, objektiv und ohne Emotionen über das Thema Erziehung und schließlich über sich selbst nachzudenken. Das ist wie bei vielem im Leben. Nehmen wir als Beispiel ein Kochbuch. Verfasst hat es ein sehr berühmter Fernsehkoch, den Sie sehr schätzen. Natürlich



besorgen Sie das Buch umgehend und beginnen, die einzelnen Rezepte nachzukochen. Doch so sehr Sie den Verfasser auch schätzen, der in seiner wöchentlichen Fernsehshow immer so freundlich auf alle Fragen eingeht und der Ihnen auch sonst ein begeisterter Mensch zu sein scheint, das Essen, das Sie nach seiner Anleitung produzieren, schmeckt Ihnen überhaupt nicht. Nie würden Sie die Zutaten auf diese Art zusammenstellen. Wäre dieser Autor jetzt einer Ihrer Elternteile, und wären seine Rezepte Ihre Erziehung, würden Sie vielleicht sagen: »Irgendetwas muss ich beim Nachkochen falsch gemacht haben. Ich finde zwar überhaupt nicht, dass die Zutat Z hier passt, aber er ist der Koch und er wird wohl wissen, warum er sie dazugibt. Jedenfalls gehe ich davon aus, dass er sich beim Zusammenstellen der Zutatenliste die größtmögliche Mühe gegeben hat. Der Fehler kann auf jeden Fall nur an mir liegen.« Vor Ihren Freunden würden Sie das Buch in höchsten Tönen loben. Ist Ihnen umgekehrt der Autor aber nicht sympathisch, weil Sie ihn für arrogant und überheblich halten, werden Sie zu der Meinung kommen, dass er entweder gar nicht kochen könne, schlampig gearbeitet habe oder einfach sein Wissen über das Thema nicht weitergeben wolle. In ersterem Fall werden Sie also den Grund für Ihre Enttäuschung ausschließlich bei sich selbst suchen und das Buch allen Freunden und Bekannten mit großer Begeisterung empfehlen.

Im zweiten Fall werden Sie Ihrem Ärger über das überbeurteilte Buch so laut Luft machen, dass auch Ihr Umfeld von dem Buch die Finger lässt. Tatsächlich gefragt war aber keine der beiden Antworten. Schließlich waren Sie weder mit der Qualität der Rezepte unzufrieden, noch ist der

1. Die Kunst der Selbstreflexion

Autor ein besonders liebenswerter oder ein besonders böser Mensch. Alleine das Essen hat Ihnen nicht geschmeckt. Sie aber beurteilen am Ende nicht das Produkt, sondern den Menschen dahinter. Einzig für den Fall, dass Sie den Autor überhaupt nicht kennen, er also für Sie nichts weiter ist als ein unbedeutender Name, kommen Sie ganz plötzlich in die Lage, Fakten von Emotionen zu trennen. Sie sagen »das Rezept ist nicht mein Geschmack«, ändern es gegebenenfalls ab, und die Sache ist für Sie erledigt. Sehr ähnlich verhält es sich auch bei Kindern, wenn diese erwachsen werden.

Erziehende müssen irgendwann erkennen, dass nicht alles, was ihre Eltern behaupten, erzwungen oder verleugnet haben, sich im Leben auch bewahrheitet.

Nun weiß jeder aus eigener Erfahrung, wie schwer man sich von hinderlichen Ansichten und Gewohnheiten trennen kann, die man in der Kindheit und Jugend erworben hat. Vor allem, wenn diese Einsichten nicht von irgendwem, sondern von den eigenen Eltern stammen und daher ja gar nicht falsch sein können. So leiden Menschen oft noch im hohen Alter unter dem erzieherischen Erbe ihrer Eltern und der eigenen Unfähigkeit, diese abzulegen, aus lauter Angst, diesen zu widersprechen.

Ich erinnere mich noch gut an einen Kursteilnehmer, dessen sehnlichster Berufswunsch es schon als Jugendlicher war, Fotograf zu werden. Da seine Eltern aber strikt dagegen waren, erlernte er einen ungeliebten Beruf in der Versicherungsbranche und blieb diesem über dreißig Jahre lang treu. Erst nach dem Tod beider Eltern beschloss er, sich mit



fast sechzig Jahren, seinen Jugendtraum zu erfüllen, hängte den alten Beruf an den Nagel und begann eine Ausbildung als Fotograf. Wenn auch trotz großer Begabung, ohne wirklichen Erfolg. Zu übermächtig waren die Zweifel, ob es nicht falsch sei, gegen die Bestimmung der Eltern zu handeln. Und zu stark die Gewissheit, dass gerade seine Eltern wohl am besten gewusst hätten, wo die Begabungen ihres Kindes lägen.

Wohin hat Sie Ihre Erziehung gebracht?

Lassen Sie uns an dieser Stelle noch einmal eine sehr wichtige Sache sehr deutlich auf den Punkt bringen: Wenn Sie mit mir über Erziehung nachdenken, sollen Sie weder Ihre Eltern noch deren Erziehungsstil bewerten oder gar kritisieren. Es geht hier nicht um die Frage, ob das, was gewesen ist, gut oder schlecht, ob es richtig oder falsch war. Was war, ist nicht mehr zu ändern und bleibt hier aus dem Spiel. Ihre Eltern haben ihren Auftritt gehabt, jetzt sind Sie an der Reihe.

Worüber Sie nachdenken sollen, ist vielmehr die Frage, wohin welche erzieherischen Techniken und Lebensumstände Sie selbst geführt haben und wohin diese Ihre Kinder führen werden. Sie sollen verstehen, was davon sich so bewährt hat, dass Sie es unverändert weitergeben können, aber auch wo Spielraum und wo vielleicht sogar Bedarf für die eine oder andere Veränderung ist.

Die Stärken und Schwächen einer Technik zu erkennen, hat nichts mit Bewertung jener Menschen zu tun, die sie anwenden. Wir könnten aber auch die vorher erwähnten

1. Die Kunst der Selbstreflexion

Rezepte nicht in unserem Sinn verbessern, dürften wir nicht darüber reden, was uns daran nicht schmeckt. Es ist also für den Moment gleichgültig, ob Sie die besten oder die schrecklichsten Eltern der Welt hatten.

Es ist übrigens auch egal, was Experten sagen. Das ist wie bei einem Sportler. Sobald der Wettkampf beginnt, endet die Frage, ob die Methoden des Trainers optimal waren. Jeder schaut nur noch auf die Leistung des Athleten. Genauso sind hier jetzt Sie an der Reihe. Für das, was Sie von nun an tun, ist niemand anderer verantwortlich als Sie selbst.

Es gibt da noch etwas anderes, das mich an dieser so strikten Weltentrennung immer wieder erstaunt.

Alle Erwachsenen – auch wenn es heute nicht mehr viele wissen wollen – haben auf dem Weg zu dem, was sie heute sind, die Welt der Kinder durchquert. Mehr noch. Sie haben in dieser Welt gelebt und waren ein Teil von ihr. Warum wollen sich so viele heute nicht mehr daran erinnern?

Es scheint da einen Punkt zu geben, an dem ein Mensch erwachsen wird. Als würde ein Schalter umgelegt, denkt, fühlt und spricht er von diesem Zeitpunkt an nur noch wie ein Großer. »Kind?«, so vermeint man dann zu hören, »Was, ich war ein Kind? Na ja, das ist aber schon sehr lange her!«

Wie lange das her sein muss, verstehe ich jedes Mal, wenn ich wegen offensichtlicher Ungerechtigkeiten weinende Kinder ihren schimpfenden Eltern gegenüberstehen sehe. Was, so frage ich mich dann, wird die Zeit aus diesem Wesen machen? Werden sich die Rollen umkehren, und wird auch dieser Junge oder dieses Mädchen einmal als über-



mächtiger Erwachsener sich voller Zorn und Unverständnis zu einem schluchzenden Kind hinunterbeugen, um ihm die Konsequenzen seines Handelns lautstark ins Ohr zu flüstern? Ich hoffe nicht.

»Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu ...«

Selbst jene, die eine schwierige Kindheit hinter sich gebracht haben, denken oft plötzlich ganz anders über die an ihnen angewandten Erziehungsmaßnahmen. Dass man manches erst aus der Distanz der Jahre besser verstehen und beurteilen kann, ist klar. Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Problematisch wird es dort, wo man offensichtliches elterliches Fehlverhalten in eine wichtige erzieherische Erfahrung umdichtet, die man auch den eigenen Kindern zukommen lassen möchte.

So hatte der Bruder eines großen Musikers, dessen Vater für seine besonders gewalttätige Erziehung weltweit berühmt geworden ist, als Erwachsener die gar merkwürdige Einsicht, dass das Verhalten des Vaters das einzig Richtige, ja sogar das einzig Mögliche gewesen sei. »Anders«, so meinte er einmal, »wären wir wohl nicht zu bändigen gewesen.« So Sie jetzt zustimmend mit dem Kopf nicken und das Gleiche über Ihre eigenen Eltern denken, beantworten Sie mir doch bitte eine Frage: Haben Sie das als Kind auch so gesehen? Waren Sie auch damals dankbar für Strafen und vielleicht sogar Züchtigungen und haben die strenge Hand Ihrer Erzieher oder Lehrer gelobt?

Halten Sie bitte einen Moment inne, und bringen Sie sich in eine schwierige Situation Ihrer Kindheit zurück. Wie füh-

1. Die Kunst der Selbstreflexion

len Sie sich? Wie geht es Ihnen dabei? Versuchen Sie jetzt jenen Punkt zu finden, an dem sich Ihre Meinung geändert hat. Warum war das so? Vielleicht sagen Sie jetzt: »Weil ich eben erwachsen geworden bin und verstanden habe, dass diese Erziehung eine Vorbereitung auf das eigentliche Leben war.« Ach so. Damit wir uns nicht missverstehen: Richtig angewandt ist Erziehung eine ganz wunderbare und sehr notwendige Angelegenheit, die das Überleben eines Menschen auf dieser Welt erst ermöglicht. Richtig angewandt, das bedeutet nicht, den anderen tun und machen zu lassen, was er will. Gute Erziehung hat damit genauso wenig zu tun wie Freiheit mit Grenzenlosigkeit. Wenn wir aber ehrlich über Kinder und über die Frage nachdenken möchten, wie wir sie in ein freies, glückliches Leben führen können, dann dürfen wir das nicht als Erwachsene tun.

Wir müssen mit unserem Wissen als Erwachsene in die Welt der Kinder zurückkehren und ihnen dort auf Augenhöhe begegnen.

Denn gleichgültig, wie Sie heute über Ihre eigene Kindheit denken: Was Ihnen einmal Unverständnis, Trauer oder gar Schmerzen bereitet hat, hat zumindest die gleiche Wirkung auf jene Menschen, die Sie jetzt ins Leben führen.

Sobald Sie aber ein bisschen ehrlich zu sich selbst sind, können Sie nicht mehr sagen, Sie hätten das nicht gewusst. Spätestens jetzt ist es Ihnen bekannt. Nun bringt die Möglichkeit, einen Menschen fürs Leben zu formen, auch eine große Verantwortung mit sich. Wie groß diese wirklich ist, können Sie daran sehen, dass Sie sich jetzt vielleicht gegen meine Formulierung »formen« wehren.

Ob wir es aber wollen oder nicht, wer auf einen anderen



Menschen Einfluss hat, verändert diesen und prägt ihn. Was ein Mensch wird, ist immer eine Mischung aus dem, was ihm angeboren ist, und der Frage, was seine nahe Umgebung dann daraus macht. Gäbe es diesen Einfluss nicht, und wäre das Wesen eines Menschen reine Veranlagung, müsste aus einem Kind der gleiche Erwachsene werden, egal bei wem und wo es auf der Welt aufwächst. Auch Sie wären nicht der gleiche Mensch, wären Sie bei anderen Eltern oder gar in einer anderen Kultur groß geworden. Natürlich hat nicht alles, was jemand wird, seinen direkten Ursprung in der Erziehung. Aber genauso natürlich wird dort der Grundstein gelegt, das Feld bereitet für die Früchte, die dort im Laufe eines Lebens heranwachsen werden.

Es liegt einzig in der Macht eines Erziehenden, einem Kind für sein späteres Leben Möglichkeiten zur Entfaltung zu geben oder ihm diese für immer zu nehmen.

Angenommen, ich käme morgen zu Ihnen mit dem Angebot, mich um die Entwicklung Ihres Kindes zu kümmern. Bevor Sie mir diese Aufgabe übertragen, würden Sie mich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit zu einem Vorstellungsgespräch einladen, um mehr über mich, meine Persönlichkeit und meine Fähigkeiten zu erfahren. Das ist ein ganz normaler Vorgang, wie er auch in jedem Unternehmen üblich ist. Ob ich Universitätsprofessor, Reiseleiter oder Fließbandarbeiter werden wollte, immer würden meine zukünftigen Vorgesetzten einiges über mich wissen wollen. Auch falls ich in einem Kurs Trainer wäre, den Sie als Teilnehmer besuchten, wollten Sie mit Sicherheit vorher von mir wissen, was mein Weg und was meine Ziele sind. Auf genau

1. Die Kunst der Selbstreflexion

dieses Bewerbungsgespräch hat die Natur bei Erziehenden erstaunlicherweise verzichtet.

Wer aber andere Menschen führen will, muss in der Lage und bereit sein, über sich selbst nachzudenken. Das ist gerade in der Erziehung unglaublich wichtig. Vor allem, wenn Sie, wie schon gesagt, aus Überlegung und nicht aus sturer Überzeugung erziehen möchten. Falls Sie aber nicht einmal selbst wissen, warum Sie in einer Situation auf eine bestimmte Art handeln, wie wollen Sie das dann Ihrem Kind erklären und weitergeben?

Kinder als Reiseleiter in das Leben begleiten

Würde ich Sie nun in einem Bewerbungsgespräch danach fragen, was Ihre wichtigste Qualifikation als Erzieher ist, käme sehr wahrscheinlich die Antwort, dass Sie ja selbst erzogen worden sind. Gut. Lassen Sie mich das einmal etwas anders formulieren: Sie haben sicherlich schon einmal bei einer Erziehung zugesehen, haben diese sozusagen aus der Sicht eines Kunden erlebt. Würden Sie aber, so fragt Peter Paulig in seinem Kinder-Versteher-Buch, Ihr Leben einem Piloten anvertrauen, der zwar noch nie selbst ein Flugzeug gesteuert, aber schon viele Flüge als Passagier absolviert hat? Wohl kaum. Worin nun Ihre Qualifikation bestehen sollte, fragen Sie mich? Piloten, Ärzte, Reiseleiter – sie alle machen Kurse, lesen Bücher oder eignen sich sonst das Wissen anderer Menschen an. Das Problem ist nun, dass es für Ihre spezielle Aufgabe nichts von alledem gibt.

*Als Erzieher sind Sie wie ein Reiseleiter,
der seine Gruppe in ein bis dato unbekanntes Gebiet führt.*



Natürlich kann ein Reiseleiter sich Literatur besorgen, um nachzulesen, wie man grundsätzlich eine Reise leitet oder wie man am besten mit Gästen umgeht. Sobald er aber einmal sein Zielgebiet erreicht hat, ist er ganz auf sich alleine gestellt.

Da noch niemand dort gewesen ist, gibt es auch keine Beschreibungen und nichts, was ihm konkret helfen könnte. Seine wirkliche Vorbereitung wird also darin bestehen, sich seiner eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden und zu versuchen, im Kopf jene Situationen durchzuspielen, die ihm auf dieser Reise begegnen könnten. In genau dieser Lage sind Sie nun als Erziehender. Sie können alle Bücher über dieses Thema gelesen und alle Studien der Welt absolviert haben, und doch wird Ihnen niemand sagen können, wie konkret Sie Ihr Kind erziehen sollen. Dieses Wesen ist so einzigartig, dass nicht einmal Sie es wirklich kennen. Wie sollte das dann jemandem anderen möglich sein?

Nehmen Sie jetzt bitte Ihr Notizheft, und schreiben Sie auf die erste Seite: »Meine Erziehungsziele«. Darunter notieren Sie ganz spontan jene fünf Dinge, die Sie als wichtigste Ergebnisse einer guten Erziehung sehen. Schreiben Sie bitte nicht das auf, von dem Sie glauben, dass es irgendjemand anderer lesen möchte. Es ist Ihr Notizheft, das sonst niemand zu sehen bekommt. Seien Sie also ehrlich. Etwa in die Mitte der Seite schreiben Sie bitte: »Meine Erziehungsmethoden«, und darunter fünf Techniken, die Ihrer Meinung nach am besten geeignet sind, die Erziehungsziele zu erreichen. Ich werde Sie im Laufe des Buches das eine oder andere Mal auffordern, zu diesen Einträgen zurückzukehren und vielleicht zu erleben, dass sich mit dem Standpunkt des Betrachters auch die Sicht der Dinge ändert.

1. Die Kunst der Selbstreflexion

Lassen Sie mich noch etwas anderes fragen. Ist Ihnen eigentlich bewusst, wie sehr das Wesen und die Ansichten jener, die Sie in die Erwachsenenwelt begleitet haben, Ihr eigenes Wesen beeinflusst haben? Nehmen Sie noch einmal Ihr Notizheft und teilen eine Seite in drei Spalten. Schreiben Sie in die linke Spalte untereinander fünf Dinge, die Sie an sich besonders gut finden. Das können Fähigkeiten genauso sein wie vermeintliche Charakterzüge. Darunter schreiben Sie bitte fünf Eigenschaften, die Sie bei sich selbst lieber nicht sähen. In der zweiten Spalte machen Sie jetzt neben jeden Eintrag, von dem Sie meinen, dass Sie diese Eigenschaft durch Erziehung erhalten haben, ein Kreuz. Nicht vergessen, ehrlich sein. Nun machen Sie bitte in der dritten Spalte überall dort ein Kreuz, wo Sie die gleiche oder die exakt gegenteilige Eigenschaft auch bei einem Ihrer Elternteile oder ehemaligen Erziehungsberechtigten vorfinden. (Warum die gegenteilige? »Gerade das Gegenteil tun heißt auch nachahmen«, hat Georg Christian Lichtenberg einmal gesagt, »es heißt nämlich das Gegenteil nachahmen.«)

Wie gefällt Ihnen das Ergebnis? Erstaunt es Sie? Mich nicht. Denn die Kunst der Selbstreflexion möchte uns lehren, über uns selbst, unsere Ursprünge und über die Motivation, aus der wir bestimmte Dinge tun, nachzudenken.

Selbstreflexion meint, sich bewusst machen, was man durch die eigene Erziehung geworden ist. Genau dadurch erzieht man nämlich am allermeisten.